SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445419482/1
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445419482/2
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

10.

Die Zeit,
wenn Lauban seine ersten Stadtmauern erhalten,
suchet zu bestimmen,

---

und

das Andenken
des grossen

Laubanischen Brandes,

Den 14ten Julii 1760,
nach Verfügung

Eines Hochedlen und Hochweisen Raths
der Stadt Lauban
in einigen Redübungen,
welche den 9ten Jul. dieses 1764sten Jahres,
als den Mondtag der Woche, in welche der 14te Jul. fällt,
in dem ersten Hörsaale der Schule
nach geendigten Nachmittags-Gottesdienste veranstaltet worden sind,
und zu deren Anhörung

Alle Höchst- und Hochzuehrende Gönner und Freunde der Schule
beyderley Geschlechts
gehorsamst eingeladen werden,
zu erneuern

Johann Heinrich Erdmann Göbel,
Lyc. ConR.

Lauban, gedruckt mit verw. Schillin und Scharfischen Schriften.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445419482/3 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

L. V. 75129

Einmal hab ich mich auf die Laubanischen Alterthümer eingelassen, und soll, um mein Versprechen, welches ich in der letzten Einladungsschrift gethan habe, zu erfüllen, nunmehr die Frage beantworten, zu welcher Zeit Lauban, als Stadt, zu erbauen angefangen worden sey? Ich habe in dieser letzten Einladungsschrift von einem alten und in seiner Art einzigen Documente geredet, welches bey Bestimmung der Zeit des Laubanischen Stadtbaues zu Rathe gezogen werden kann. Da dieses Document die vornehmsten Begebenheiten meiner Vaterstadt in ihren ganz dunkeln Zeiten erzählet: so wird es der Mühe werth seyn, einen Versuch zu wagen, ob und in wieferne eine Aufklärung desselben möglich sey. Hier ist es, so, wie es aus einer alten Handschrift in die 19te Sammlung der Singul. Historico-Litter. Lusat. S. 477. ist eingerückt worden.

Nach Christi G'burt neunhundert Jahr
Die Stadt Luban erbauet war,
Von Grafen Albrecht aus der Mark,
Der ließ die Stadt verwahren stark.
Weil demnach in gantz Schleßjen gar
Ein heydnisch abgöttisch Volck war,
So baut er sie gleich an die Gränz,
Damit er sich für ihn'n verschänz.
Ein Fürst von Glogau, Ulrich mit Nahm,
War diesem Grafen treflich gram,
Derhalben zog er wider ihn,
Ihn zu vertilgen war sein Sinn.
Als er nun vor die Stadt her kam,
Den Kieferberg er bald einnahm,
Spannt seinen Bogen mit Geschoß.
Solches die Mäurer sehr verdroß;
Die fielen bey der Nacht hinaus,
Machten ein solch Geschrey mit Graus,
Dafür der Feind erschrack gar sehr,
Ließ hinter sich all sein Gewehr,
Gedacht, ihr wärn zehnmal so viel,
So wunderlich sieht Gott ins Spiel!
Bald sich hernach ein armer Hauff
Zusamm'n begab, und trieben auf
Ein wenig Geld durch Betteley,
Daß sie der Stadt möchtn wohnen bey,
Schlugen am Oveiß viel Hütten auf,
Denn ihrer war ein grosser Hauff.
Ein Dorf dabey hieß Abelsau,
Das kam bey Nacht, schlug Mañ und Frau.
Nahm mit sich weg, was es kunt tragn.
Der Jammer ist kaum auszusagn.
Solchs kränckt den guten Grafen sehr,
Weint und verstellt all sein Gebehr.
Schaft auch bald Geld, das man sollt gebn
Den, die noch blieben wärn beym Lebn.
Ein stattlich Dorf sie da baun thätn,
Das Volck ging täglich in d' Stadt zu betn.
Ein starck Capell war in der Stadt,
Drinn man täglich Meß lesen that.
Der erste Pfarr hieß Michel Wangr,
Sein Caplan ging mit Unglück schwangr,
Vergab dem Pfarr, daß er starb bald.
Solchs trug sich zu solcher Gestalt:
Der Caplan buhlt mit vielen Fraun,
Ließ sich auch gern von ihnen schaun,
Mit einer Magd er bgriffen ward,
Bey der er lag im Pfarren-Gart.
Der Pfarr ihn hefftig darum strafft,
Dagegn er ihn ums Leben bracht.

Der fromme Graf starb auch gar bald.
Sein Sohn Siegfried, zwantzig Jahr alt,
Regiert nach ihm mit Fried und Ruh,
Biß ihm sein Augn auch gingen zu.
Ein Kirch man baut bey seinem Lebn,
Dren viel Heiligthum ward gegebn,
Ein ziemlich Weglin von der Stadt,
Groß Wallfarth hin geleget ward.
Nachmahls ward auch das Land erbloß,
Viel zancken sich darum mit Gschoß.
Ein frommer Fürst von Schweinitz kam,
Der die Stadt mit Frieden einnahm,
Herzog Henrich das war sein Nahm,
Als Er nun vor die Stadt her kam,
Die Bürger all ihm zogn entgegn,
Nahmen den Herzog an mit Freedn,
Verehrtn ihn mit den Schlüsseln alln,
Welchs dem Herzog that wohlgefalln,
Verehrt der Stadt ein Wapen gut,
Dieweil er sie gewan ohn Blut:
Zwey Schlüßl im schwarz- und rothen Feld,
Welches die Stadt noch heut behält. ꝛc.

Es wäre zu wünschen, daß dieses Document älter wäre, als es wirklich ist. Sein Verfasser, der völlig unbekannt ist, hat wohl noch das 17te Jahrhundert erlebt, indem er auch weiter fort die Geschichte Laubans bis an das Ende des 16ten Seculi erzählt. Ich habe nur den Anfang hergesetzt, so weit als ich ihm in dieser und folgenden Einladungsschrift, durch die dunkelsten Zeiten nachzufolgen gedenke. Wir würden ältere Nachrichten haben, wenn Lauban nicht so vielen betrübten Schicksalen, sonderlich der Zerstöhrung durch die Hußiten, wäre ausgesetzt gewesen.

Die obige Erzählung in Versen, mit der wir vergnügt seyn müssen, weil wir keine ältere und mehr sichere haben, ist entweder ganz falsch, oder ganz wahr, oder das Wahre ist mit dem Falschen vermischt.

Sie als ganz falsch zu verwerfen, lauft wider die Gesetze der Wahrscheinlichkeit, nach welchen man nicht annehmen kann, daß einer etwas, als geschehen, in einem Zusammenhange erdichte, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich erwiesen wird. Der Reimschreiber giebt auch gar keine Gelegenheit zur Vermuthung, daß er irgend eine Absicht gehabt habe, blosse Erdichtungen zusammen zu reimen.

Er schreibt vielmehr offenbare Wahrheiten, z. E. von der alten Capelle, auf deren Platze ietzt unsere Schule stehet, von der alten Nickelskirche, von Herzog Heinrichen zu Jauer, aber nicht zu Schweinitz ꝛc.

Unter diese mischt er aber auch offenbare Unwahrheiten, wie ich bald zeigen werde. Mithin wird es nothwendig, dieses Falsche von dem Wahren überall zu unterscheiden. Diese Unterscheidung wird aber auch schwer, weil er alles sehr genau und umständlich mit einander verbunden hat.

Es kommt mir glaublich vor, daß die mündlichen Erzählungen dem Verfasser die Hauptsachen als wahr angegeben haben, aber ohne Zuthuung der Jahre, und der Namen der Personen, so, wie öfters unter den Ausdrücken: vor diesen, vor Alters, es war einmal einer ꝛc. erzählt wird. Der Verfasser hat diesen Fehler verbessern wollen, seine Unwissenheit aber in der Geschichte, hat ihn in noch grössere Fehler gestürzt. Bald hat ihm die mündliche Erzählung falsche Namen, aber die wahre Zeit, bald das wahre Jahr, aber die falschen Namen angegeben. Bald hat sie zweyerley verschiedene Vorfälle als einen angenommen, und aus allen diesen zusammen hat der Verfasser ein Ganzes verfertiget.

Ich will diese Meinung, welche gar nichts wiedriges oder seltenes annimmt, auf den Stadtbau anwenden, wie ihn der Verfasser vorträgt. Und auf diesen Theil der Reime lasse ich mich auch nur ietzo ein. Wie nun, wenn die mündlichen Erzählungen ihn versichert, daß Lauban schon um das Jahr nach Christi Geburt 900 gebaut worden sey, und daß ein Markgraf Albert die ersten Mauern um die Stadt aufführen lassen: so hat er das erste unrecht verstanden, beydes aber in einen Zeitpunct zusammengesetzt, und als ein Unwissender in der Geschichtskunde angenommen, daß Lauban A. C. 900 von einen Markgraf Albert sey erbauet, und in Mauern eingeschlossen worden. Das erste hat er unrecht verstanden. Denn hat sich die Rede fortgepflanzt, daß Lauban A. C. 900 gebauet worden sey: so ist dieses nur von dem ersten Anbaue der Laubanischen Gegend zu verstehen gewesen, wovon ich in der ähnlichen Gelegenheitsschrift voriges Jahres gezeigt habe, daß derselbe in den Anfang des 10ten Jahrhunderts gar wohl fallen könne. Daß aber Lauban dazumal seine Stadtmauern erhalten habe, ist ganz unwahrscheinlich, weil sie alsdenn älter seyn würde, als Budissin und Görlitz, und weil alsdenn wohl die Stadt in der Ringmauer der alte Lauban heissen würde, und nicht der Theil, der ietzo zur Vorstadt gehört. Ganz falsch ist vollends, daß A. C. 900 die Stadtmauern ein Markgraf Albert aus der Mark erbauet habe. Denn gesetzt, daß unter den Carolinischen Kayfern Markgrafen da gewesen sind, die aber noch nicht marchiones, sondern tutores partium, comites limitum genennet werden: so ist doch noch keiner über die Mark Brandenburg gewesen, noch weniger hat er Albert geheissen. Gesetzt, daß auch Gero, welcher zwar der erste Markgraf in der Lausitz gewesen, wie Theodoricus Crügerus in seinen originibus Lusatiae, seu historia Geronis primi Lusatiae inferioris Marchionis, Lipsiae et Lubenae 1726. 4to, umständlich

ständlich erweiset, zugleich die Mark Soltwedel, nachmals Brandenburg, inne gehabt, wiewohl auch dieses noch sehr grossen Zweifeln unterworfen ist: so hat er doch das Markgrafthum erst in der Mitte des 10ten Jahrhunderts bekommen. Sollte demnach ein Markgraf Albert aus der Mark die ersten Mauern um Lauban A. C. 900 gebauet haben: so müßte er älter seyn, als Gero, welches mit der ganzen Historie streitet.

Gleichwohl kann wirklich ein Markgraf Albert aus der Mark Lauban zuerst in Mauern eingeschlossen haben, aber nur später als zu Anfange des zehnten Jahrhunderts. Die Jahrbücher unserer Stadt erzählen, daß A. C. 1222 das erste ordentliche Rathhaus mitten auf dem Markte zu bauen sey angefangen worden, da man zuvor die Rathsversammlungen in einem schlechten Hause an der Ecke der Kirchgasse gehalten, und daß Nic. Herrmann eben dazumal das Bürgermeisteramt geführet habe. Folgt nicht hieraus, daß Lauban dazumal gewiß eine Stadt gewesen sey? Man kan aber auch dieses daraus nicht ohne Grund vermuthen, daß es eben nicht vor gar zu langer Zeit müsse eine Stadt geworden seyn, weil man sonst eher auf die Erbauung eines ordentlichen Rathhauses würde gedacht haben.

Wir wollen setzen, die mündliche Erzählung, oder auch andere verstümmelte Denkmäler, welche nach der Hußitischen Zerstöhrung noch übrig geblieben, hätten dem Verfasser der obigen Reime in der Person Alberts aus der Mark den wahren Erbauer der ersten Laubanischen Stadtmauer, wodurch Lauban eben zur Stadt geworden ist, angegeben. Wir wollen die Brandenburgische Geschichte zu Rathe ziehen, ob diese damit übereinstimme, oder nicht. Wenn sie uns aus sich einen Albert zum ersten Erbauer unserer Mauern erlaubet, was haben wir Ursache, unsern alten Poeten mit Fleiß zum Lügner zu machen? Weil unläugbare Nachrichten vorhanden sind, daß Lauban bereits 1222 eine bemauerte Stadt gewesen: so muß der Erbauer ihrer Mauern, wenn es ein Albert aus der Mark seyn soll, entweder Albertus Ursus, oder desselben Enkel Albert II. seyn. Jener, Albertus Ursus, welcher zuerst Markgraf in Salzwedel war, ehe ihn der Wendische Fürst Pribizlaus, der zuletzt zu Brandenburg residirte, zum Erben einsetzte, starb entweder 1168, oder 1170. S. Carl Friedrich Paulis Einleitung zu einer erwiesenen Staatsgeschichte der Königl. Preußischen Staaten, p. 56. Albert II. wurde Markgraf 1206, und starb 1221. Bey welchen von diesen beyden nimmt man nun am wenigsten ohne Grund an, wenn er die ersten Mauern um Lauban aufgeführet haben soll. Ich glaube, bey dem Albertus Ursus. Denn

1) Die-

1) Dieser hat angefangen, sich einen Markgrafen von Brandenburg zu nennen, welches Land darauf vorzüglich den Namen, die Mark, erhielt. S. Leibnitii Script rerum Brunsuicens. T. I. p. 706. Paulis Einleitung ꝛc. p. 47.

2) Er hat die Lausitz erobert: Die ausdrücklichen Zeugnisse davon liefern Albini Geneal. Comit. Leisnic. Tom. III. Menck. p. 866. Lusatia (1124) occupatur a duobus comitibus Adelberto et Conrado -- obtinuit Adelbertus Marchiam Lusatiae vsque ad 1131, quo Caesar Adelberto iratus Henrico eam tradidit -- Chronicon Montis-Sereni, siue Lauterbergense ad A. 1124. Chron. Pegau. ad h. a. Ich weiß gar wohl, daß hier die Niederlausitz gemeynt werde, welche Albert nebst dem Markgrafen von Meissen Conrad, 1124 eroberte, und sie bis 1131 besaß, da sie der Kayser Heinrichen übergab. Als dieser Heinrich 1136 ohne Erben verstarb: so überließ der Kayser Lotharius II. diese Marchiam orientalem, wie die Niederlausitz damals auch genennet wurde, an bemeldten Markgraf Conrad von Meissen. S. Hoffmanni Script. Lusat. Tom. IV. p. 36. Crügeri Origg. Lusat. p. 175. Es ist aber auch bekannt, daß dieses Markgrafthum Lausitz im 12ten Jahrhunderte von viel weitern Umfange gewesen, als die ietzige Niederlausitz, und daß kein einziger Schriftsteller die Gränzen genau angiebt, welche sie in diesem Zeitalter von der Mark oder dem Lande zu Budißin und Görlitz, unserer ietzigen Oberlausitz, unterschieden. Kann nicht Albert die waldichte Gegend, welche sich noch ietzo aus der Niederlausitz bis zu uns herauf erstreckt, mit zu seiner neuen eroberten Mark gezogen haben? Es ist aber nicht einmal nöthig, auf dieser Muthmaßung zu beharren. Genung, daß es gewiß ist, daß Adelbertus, oder Albertus Ursus von 1124 bis 1131 das Markgrafthum Lausitz besessen habe.

3) Es ist auch gewiß, daß dieser Albert dem Kayser Lotharius in dem Kriege wider die Böhmen beygestanden hat. Otto Frising. de gestis Friderici, lib. I. c. 20. 21. die Hildesheimischen Annales, das Lauterbergische Chronicon, u. a. m. erzählen, daß der Markgraf Otto in Mähren grosse Lust gehabt habe, Herzog in Böhmen zu werden. Lotharius habe auch den Entschluß gefaßt, den Otto gegen Bezahlung einer versprochnen grossen Summe Geldes, mit Gewalt der Waffen in das Herzogthum Böheimb einzuführen. Der Herzog Ulrich, der das Land wirklich schon besaß, sahe sich also genöthiget,

get, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Kayser Lothar zog in Sachsen seine Armee zusammen, zu welcher sehr viele vornehme Herren des Reichs, und unter andern auch Albertus Ursus, der Markgraf von Brandenburg, stießen, um den böhmischen Feldzug mit zu thun. Lothar wollte 1126 aus Sachsen durch die engen Pässe in den Gebirgen und Wäldern in Böheim eindringen. Hier überfiel ihn der Herzog Ulrich von Böhmen, und schlug ihn gänzlich. Otto, der das Herzogthum verlangte, blieb nebst vielen grossen Herrn auf dem Platze. Der Markgraf Albert aber wurde gefangen. Er kam aber bald wieder auf freyen Fuß, da durch Vermittelung des Markgraf Heinrichs Friede geschlossen wurde, nach welchen Ulrich zwar Herzog in Böhmen blieb, aber den Eid der Treue in die Hände des Kayfers Lotharius leisten mußte.

Hat nun nicht Albert seine Lausitzischen Gränzen, denn von 1124 an hat er die Lausitz besessen, wieder den böhmischen Herzog zu bedecken nöthig gehabt, da er wieder ihn mit dem Kayser Lothar zu Felde gehen wollte. Wenn auch gleich die Laubanische Gegend damals zu Böhmen gehört hat: so ist es ihm ja zuträglicher gewesen, selbst auf feindlichem Grund und Boden einen bevestigten Platz, als eine Vormauer seiner Lande, inne zu haben. Kann er also nicht eine Anzahl Häuser in der Aue, gegen den Queiß zu, in eine Ringmauer eingeschlossen haben? Kann er den Gränzort nicht mit seinen Leuten und Unterthanen zugleich besetzt haben? Es ist auch nicht nothwendig zu glauben, daß er gleich in den Jahren 1125 und 1126 eine hohe Mauer, wie sie ietzo ist, aufgeführt habe. Es ist genug gewesen, wenn er den Ort nur anfangs mit einer gemauerten Brustwehr und Graben umgeben hat. Lauban ist auch gleich nicht in seiner Ringmauer so groß gewesen, als ietzo. Die Jahrbücher erzählen schon, daß die Gebrüdere Johann und Otto III. Markgrafen zu Brandenburg, 1264 unsere Stadt mehr erweitert und bevestiget haben.

Als nun Herzog Ulrich in Böhmen erfuhr, daß der Markgraf Albert einen vesten Platz, und noch dazu auf böhmischen Grund und Boden, (denn ich will annehmen, daß unsere Gegend zu Böhmen dazumal gehört habe) anlege: so wollte er die Bevestigung über den Haufen werfen, wurde aber abgeschlagen. Dieses erzählt der ungewisse Verfasser der angeführten Reime. Nur macht er aus Ulrichen einen Fürsten zu Glogau, welches mit der schlesischen Historie streitet.

Denn

Denn erst in der Theilung Niederschlesiens von Herzog Heinrich II, welcher 1241 starb, wurde sein dritter Prinz, Conrad, der erste Herzog von Glogau.

4) Markgraf Albert hatte auch nöthig, seine Lausitz gegen Pohlen zu decken. Zu diesem gehörte dazumal Schlesien noch völlig, welches erst 1163 besondere Herzoge erhielt, da es Boleslav in Polen an seines vertriebenen Bruders, Wladislavs Söhne, Boleslav, Miecislav und Conrad, abtrat. Ueber dieses weitläuftige Polen regierte zu Markgraf Alberts Zeiten der Herzog Boleslav III. Dieser weigerte dem Kayser Lotharius den gewöhnlichen Tribut. Der Kayser wollte ihm mit Gewalt dazu zwingen. Boleslav aber, der das äusserste nicht abwarten wollte, kam dem Kayser, als er Ernst brauchen wollte, mit vielen Geschenken entgegen, und bezahlte den Tribut auf 12 Jahr. Otto Friling. lib. VII. c. 19. Wußte aber Markgraf Albert diesen Ausgang der Sachen im voraus? Mußte er sich nicht in Vertheidigungsstand setzen, wenn es ja mit Polen zum Kriege käme? Und Lauban diente ihm zu einen haltbaren Orte sowohl gegen Böhmen als Schlesien. In diesem Schlesien gieng es überhaupt dazumal noch sehr wilde und räuberisch zu, weil kein eingerichtetes Regiment in demselben war. Es kann auch seyn, daß noch auf dem Lande Heyden und Abgötter gewesen, obgleich, im Ganzen betrachtet, die christliche Religion war eingeführet worden, und man auch bereits das Bisthum von Schmoger und Pitschen nach Breslau verlegt hatte. Dieser Rest von Heyden kann sich auch bemüht haben, den benachbarten Christen auf alle mögliche Weise zu schaden. Und so kann auch unser Poet mit Rechte singen: weil damals in Schlesien gar ein heidnisch abgöttisch Volk war ꝛc.

5) Markgraf Albertus Ursus hat sich überhaupt bemüht, seine Länder zu erweitern und zu verbessern. Er hat in dieselben neue Einwohner aus fremden Ländern gezogen, er hat neue Städte erbauen lassen, er hat Handwerker in sie eingeführet. S. Paulis Einleitung p. 56. 57.

Uebrigens ist Lauban bald darauf wieder an Böhmen gekommen, entweder bald durch den Frieden des Kayfers Lotharius mit dem Herzoge Ulrich, oder wenigstens 1131, da die Lausitz Alberten wiederum genommen, und Markgraf Heinrichen gegeben wurde. Hindert aber dieses etwas, daß nicht Albert zuerst Lauban könne in Mauern eingeschlos-

sen

sen haben, dieselben mögen so schlecht, niedrig und enge gewesen seyn, wie sie immer wollen.

Kann aber nicht erst Albert II. der Enkel des Albertus Ursus, Lauban haben vermauern lassen? Es ist dieses weniger wahrscheinlich. Denn dieser Albert II. der 1206 zur Regierung kam, und 1221 starb, bekam zwar durch seine Vermählung mit der Mechtildis, des Markgraf Conrads von der Lausitz, Tochter, den Camenzischen und Ruhländischen Kreis, aber die Budißinische und Görlitzische Pflege bleiben unter Böhmen. Erst 1231 erhielt dieses Alberti II. Prinz Otto III. pius, die Städte Budißin, Görlitz, Lauban, und Löbau, nebst ihren Landschaften, als ein Heyrathsgut mit der Beatrix, Königs Wenceslai Ottocari in Böhmen Tochter. S. Grossers Lausitz. Merkwürdigkeiten p. 36. Carpzogs Oberlaus. Ehrentempel p. 37. Lauban müßte alsdenn seine ersten Mauern zwischen den Jahren 1206 und 1221 bekommen haben. Sollten aber auch alsdenn unsere Jahrbücher nicht mehr davon sagen, da sie erzählen, daß 1222 das alte Rathhaus mitten auf den Markte mit einen Thurme erbauet worden sey?

Ich muß hier abbrechen, und mir die fernere Erklärung der alten Reime, in wieferne sie die ersten Schicksale Laubans erzählen, vorbehalten. Ich gebe dasjenige, was ich gesagt habe, vor keine ausgemachte Wahrheiten aus. Es gnüget mir, nichts unwahrscheinliches gesagt zu haben, um einen alten Laubanischen Poeten zu erklären. Es ist allemal leichter, etwas historisches zu schreiben, wenn man gewisse Data hat.

Wollte GOtt, daß man so mühsam das Jahr aufsuchen müßte, in welchen Lauban das letztemal ganz und gar abgebrannt wäre. Im Traume erschreckt uns leider! noch oft der 14te Jul. 1760. Wir wollen morgen bey Erinnerung dieses Schreckentages unsere Thränen vor dem HErrn ausschütten, ihm aber auch danken, daß er uns dennoch bis hieher geholffen habe. Die Redübungen, welche in der Schule auf den morgenden Tag veranstalltet worden sind, sollen wiederum, wie vorm Jahre jedem Einwohner Laubans aus der Geschichte der Stadt selbst, die er bewohnet, Gründe entgegen bringen, auch in den kümmerlichsten Zeiten standhaft im Vertrauen auf GOtt zu seyn, welcher Lauban wieder aufgeholffen hat, ob es gleich von 1547 bis 1554. durch den sogenannten Pönfall, Pest und Brand nicht blos war unterdrückt worden, sondern beynahe ganz zu seyn aufgehöret hatte.

Nach

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445419482/12 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Nach dem 1) Vorredner, Johann Gottfried Wagner, Laub. welcher, wenn er in gebundner Rede den schmerzhaften Verlust unserer beyden Landesherren beklagt hat, den Inhalt der folgenden Reden entwirft, und um ein geneigtes Gehör bittet, werden reden

2) Christoph Heinrich Ludwig von Schweinitz, Equ. Luf. von dem Zustande des deutschen Reichs überhaupt, als Carl der Vte gewählt wurde.

3) Friedrich August Christoph von Uechtritz, Equ. Luf. von dem Charakter Ferdinands, des damaligen Herrn der Lausitz.

4) Adam Traugott Tschech, aus Rengersdorf am Queisse, von dem schmalkaldischen Kriege.

5) Johann Gottlieb Opitz, aus Schwarzbach, von den im schmalkaldischen Kriege liegenden Ursachen des Pönfalls.

6) Carl Gottfried Schuster, aus Neusalz in Meissen, von den übrigen Ursachen des Pönfalls.

7) George Nathanael Feigs, Laub. von den vorgegebenen Ursachen desselben.

8) Aug. Abrah. Kriegel, Laub. von der Vertheidigung der Sechsstädte gegen die Beschuldigungen.

9) Carl Gotthold Marche, aus Thiemendorf, von der Beschaffenheit des Pönfalls.

10) Christian Gotthelf Wehner, aus Niederwiesa bey Greiffenb. von dem Unglücke Laubans durch Pönfall, Theurung, Pest, und Brand, welches vereinigte Unglück diese Stadt von 1547 bis 1554. betroffen hat.

11) Joh. Gottlieb Kessel, aus Linda, von den Nutzen, den man aus der Betrachtung jenes Unglücks, und seiner Vergleichung mit unsern ausgestandenen Schicksalen ziehen kann.

12) Joh. Gottl. Kund, aus Gerlachsh. von den im 16ten und 17ten Jahrhunderte durch die Handlung nach und nach wieder aufblühenden Glücke Laubans. poet.

13) Conrad Gottlob Anton, ermuntert seine Vaterstadt, nach den letzten ausgestandnen Unglücksfällen blos auf GOtt zu trauen, der uns helfen wird, wie er schon unsern Vätern geholffen hat, und beschliesset mit Gebet vor Land, Stadt und Schule. poet.

GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. 1 Cor. 10, 13.

Lauban, am 3 Sonntage nach Trinitatis. 1764.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id445419482/14 GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445419482/15
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK

Oberlausitzische Bibl. Görlitz
1005318 8

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id445419482/16
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK